

Predigt
für den 1. Fastensonntag C
Internetgemeinde, 06.03.2022

Dtn 26,4-10 – Lk 4,1-13

Symbolzahl 40: Vorbereitung für etwas Gutes

- * Das Wort „Quarantäne“ kennt seit zwei Jahren jedes Kind; es kommt immer dann zum Einsatz, wenn in der Klasse ein Schüler positiv auf Corona getestet wurde und daraufhin ein Teil der Klasse oder alle Mitschüler für ein paar Tage zuhause bleiben müssen. „Quarantäne“ geht auf das französische „une quarantaine de jours“ zurück; dies bedeutet wörtlich: „ungefähr vierzig Tage“. So lange mussten im 14. Jahrhundert, als es schlimme Pest-Epidemien gab, Reisende sich in besonderen Lazaretten aufhalten, bevor sie Städte wie Venedig oder Marseille betreten durften.
- * Eine Quarantäne der besonderen Art ist uns sowohl in der Lesung als auch im Evangelium begegnet, liebe Schwestern und Brüder. Vierzig Jahre war das Volk Israel unterwegs, um von der Sklaverei in Ägypten in die alte Heimat Israel zu gelangen. Als die Israeliten nach dieser Zeit des Unterwegsseins, der Ungewissheiten und Ent-

behrungen nun endlich wieder auf ihrem heimatlichen Grund und Boden stehen, gibt ihnen Mose ein paar wichtige Hinweise, die er direkt von Gott bezogen hat. Unter anderem gehört die Mahnung dazu, die die heutige Lesung wiedergibt: Die Israeliten sollen Gott dankbar sein – und dankbar bleiben! – für alles Gute, das sie nun und künftig in ihrem Land genießen dürfen.

Das Evangelium berichtet von Jesus, der vor dem Beginn seines öffentlichen Auftretens in die Wüste geht, dort vierzig Tage lang fastet und überlegt, wie er seine Frohe Botschaft am glaubwürdigsten den Menschen vermitteln soll.

- * Die Zahl 40 hat – wie so viele andere Zahlen auch – in der Bibel eine symbolische Bedeutung. 40 entsteht durch die Multiplikation von 4 mit 10. 4 ist die Symbolzahl für die Erde und den Menschen (4 Jahreszeiten, 4 Himmelsrichtungen, 4 Elemente, 4 Kardinaltugenden,...). 10 ist die erste „runde“ Zahl. Die Kombination „4 mal 10“ bedeutet: die Vorbereitung des Menschen oder der Erde auf etwas „Rundes“ hin, also für etwas Gutes. In unseren beiden Beispielen trifft dies zu: Die vierzig Jahre des Unterwegsseins dienten dazu, das Volk Israel auf das Leben in ihrer Heimat vorzubereiten – zweifellos etwas Gutes –, und in den vierzig Tagen fernab der Zivilisation bereitete sich Jesus ebenfalls auf etwas Gutes vor, auf sein Auftreten als Sohn Gottes mit all dem Heilsamen, das er sagte und tat.

- * Das Volk Israel wird von Gott selbst darauf vorbereitet, in seiner Heimat dauerhaft in Frieden, Freiheit und Wohlstand leben zu können. Mose, der von Gott beauftragte Anführer des Volkes, erhält dazu von Gott auf dem Berg Sinai die Zehn Gebote. Diese – Symbolzahl 10 – sind eine „runde Sache“, denn sie bieten eine prägnante Anleitung, wie das Leben mit den Mitmenschen und mit Gott gut gelingt. Wenn ihr euch an diese Gebote haltet, versichert Gott seinem Volk, wird euer Glück Bestand haben.

- * Schauen wir nun auf Jesus: Während seiner vierzig Fastentage ist er nicht allein; der Heilige Geist Gottes ist bei ihm und führt ihn umher, wie das Evangelium berichtet. Diese Führung erschöpft sich nicht darin, dass der Heilige Geist dem Jesus Wege durch die Wüste zeigt, sondern er ihm hilft auch, seine Gedanken zu ordnen, um gute Wege zu finden, wie er als Sohn Gottes auftreten soll. Was dann am Ende dieser „Quarantäne“ als Teufel benannt wird, ist kein drittes Wesen, das noch dazukommt, sondern etwas, das sich im Denken Jesu abspielt: Die Versuchung, mit spektakulären Aktionen auf sich und seine Göttlichkeit aufmerksam zu machen.
 - ⇒ *Aus Steinen Brot machen*: Jesus überlegt, ob er den Menschen durch Wundertaten ein unbeschwertes Leben bescheren soll, das ihnen alles bietet, was sie sich wünschen.
 - ⇒ *Weltliche Macht und materiellen Reichtum gewinnen*: Soll Jesus den Menschen in Aussicht stellen, dass sie sich im Glanz von Er-

folg und Geld sonnen können, wenn sie ihm nachfolgen?

⇒ *Sich vom Tempel stürzen*: Jesus denkt darüber nach, sich als der unverwundbare Gottessohn zu inszenieren, der über allem drübersteht und von menschlichen Problemen nicht angefochten wird.

- * Dank Heiligem Geist verwirft Jesus diese Gedanken; denn alle drei Optionen hätten zur Folge, dass die Menschen zu Jesus als Göttlichem aufschauen und in ihm voller Ehrfurcht – und wohl auch mit so mancher Erwartung – den sehen, der weit über ihnen steht, der alles im Griff hat und jedes Problem für sie löst. Stattdessen entwickelt Jesus eine andere Strategie für sich, die er bei seiner ersten Predigt benennen wird (vgl. Lk 4,18f):
 - ⇒ Jesus lebt auf Augenhöhe mit denen, die arm sind an Zuneigung, Ansehen oder Selbstvertrauen, um ihnen zu zeigen, dass sie wertvoll sind und er sie schätzt.
 - ⇒ Jesus lebt auf Augenhöhe mit denen, die gefangen sind in Ängsten oder Zweifeln oder Sorgen, um ihnen Mut zu machen.
 - ⇒ Jesus lebt auf Augenhöhe mit denen, die blind geworden sind vor Trauer, Enttäuschung oder Hass, um ihren Blick auf das zu richten, was in ihrem Leben dennoch gut ist.
 - ⇒ Jesus lebt auf Augenhöhe mit denen, deren Pläne, Beziehungen oder Hoffnungen sich zerschlagen haben, um ihnen neue Spielräume und Entwicklungsmöglichkeiten zu eröffnen.
 Gerade bei solchen Menschen ist Jesus zu finden; er versichert ih-

nen, indem er ihre Nähe sucht, sich für sie interessiert und für sie da ist: Ihr seid nicht allein. Gott straft euch nicht durch die Probleme, mit denen ihr zu kämpfen habt; Gott liebt euch nach wie vor und wird sich euch als der Gnädige zeigen. Ich stehe dafür ein.

Dank seiner Vorbereitung während der vierzig Tage in der Wüste ist für Jesus etwas Gutes entstanden, das er gerade denen zukommen lässt, die es bisher entbehren mussten.

- * Liebe Schwestern und Brüder, die vierzigtägige Fastenzeit will für Sie und mich ebenfalls eine Vorbereitung für etwas Gutes sein. Lassen wir uns von den „Quarantäne“-Erzählungen in Lesung und Evangelium inspirieren.
 - ⇒ Nehmen wir uns vor, Gott für alles Gute zu danken, das wir jeden Tag in unserem Leben vorfinden, und die zehn Gebote zu beachten; dann finden wir Zufriedenheit und ein friedliches Miteinander mit unseren Mitmenschen.
 - ⇒ Leben wir nach dem Vorbild Jesu auf Augenhöhe mit den Notleidenden unserer Tage, um sie wahrzunehmen; die Bevölkerung der Ukraine steht in diesen Tagen besonders im Fokus, aber es gibt noch viele weitere Menschen, die für unsere Nähe, unser Interesse, unsere Hilfsbereitschaft und unsere Freundschaft dankbar sind. Nutzen wir also die vierzig Tage bis Ostern! Sie bereiten uns vor für etwas Gutes: für Dankbarkeit und Zufriedenheit, für Menschlichkeit und Glück.